

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelschlesische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

Ercheint 3 mal wöchentlich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.40 M., durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 2 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolast. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 30 Pf., Reklamencette 1.50 M., Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 6915, 6916, 6917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismardring 29 Nr. 2058.

Nummer 532.

Mittwoch, 18. Oktober 1916.

70. Jahrgang.

# Torpedierung eines italienischen Kreuzers.

### Die Wirkungen der letzten beiden Zeppelinangriffe auf England.

## Benifelos als Staatsbegründer.

### Ehrgeiz oder Vaterlandsliebe?

Der Weltkrieg hat Staaten zertrümmert und Herrscher in die Verbannung getrieben. Welches ihr endgültiges Geschick sein wird, weiß noch niemand. Wir erleben jetzt das neue Schauspiel, daß aus einem bestehenden Staate sich ein neuer herausbildet. Griechenland wird systematisch zerstört, und auf seinen Trümmern erhebt die Republik Mazedonien. Ob dies eine dauernde Schöpfung, ob der Rest Griechenlands weiter bestehen oder zerstückelt werden wird, hängt von dem Erfolge der Waffen ab. Wir Deutsche sind unbeteiligte Zuschauer der griechischen Ereignisse. Unsere Sympathien gehören dem tapferen König, der nur das eine Ziel im Auge hat, seinem Volke erneut die Grusel eines Krieges zu ersparen, bei dem das Land alles zu verlieren, aber nichts zu gewinnen hat. Die Treue, mit welcher der bei weitem größte Teil der griechischen Truppen an König und Eid festhält, stößt uns Achtung ein. Aber auf unsere Militärpolitik können und dürfen diese Ereignisse keine entscheidende Wirkung ausüben. Unser Interesse allein gibt den Ausschlag. Wenn die Feinde jetzt durch die Vergewaltigung Griechenlands ihre Plankriegsstellung in Saloniki stärken, so können wir das zurzeit nicht hindern. Auf diesem, wie auf manchem anderen Kriegsschauplatz sind wir noch in der Defensive. Wenn dringendere, wichtigere Aufgaben erfüllt sein werden, mag der Augenblick kommen, mit der Armee des Generals Sarrajl abzurechnen.

Eine Regierung mit der Spitze Benifelos hat die Leitung des neuen Staates übernommen, der sich außer auf Teile Mazedoniens auch auf die griechischen Inseln und den Epirus erstrecken soll. Eine konstitutionelle Verwaltung wird eingerichtet, die Steuern ausgeschrieben wird, um eine Armee zur Unterstützung des Biververbandes auszurüsten. Griechenlands Militärmacht sich dienstbar zu machen, war ja von Anfang an der Hauptzweck der Verbindung in Saloniki. Nur wenn der neue Staat sich in dieser Richtung willfährig zeigt, findet er die Anerkennung und Unterstützung der derzeitigen Mächte. Benifelos erlaubt darin seine Aufgabe. Worin wird der Lohn Griechenlands für diese Selbstaufopferung für fremde Interessen bestehen? Häufiger schon lasen wir, daß der Verband sich zu bestimmten Leistungen durchaus weder verpflichtet hätte, noch verpflichten wollte. Dagegen hat Italien Anspruch auf den Epirus erhoben. Benifelos befand sich danach in einer ähnlichen Lage wie König Karol von Rumänien, der seine Hilfe bei Plewna — dem Verluste Bessarabiens noch abendreich bezahlen mußte. Wenn Benifelos gleichwohl sich und seinen neuen Staat in das Kriegsgewirbel fängt, dann ist nicht das Wohl seines Landes und Volkes, sondern sein persönlicher Ehrgeiz die Triebfeder.

Darum auch hat er das Bedürfnis empfunden, sein Verhalten vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Er sagte dem Vertreter einer englischen Zeitung, als er seinerzeit dem König Konstantin darauf aufmerksam machte, die Pflichten des Bündnisvertrages mit Serbien zu erfüllen, hätte dieser geantwortet, er betrachte sich für die Leitung der auswärtigen Politik als allein vor Gott verantwortlich. Ob diese Aeußerung gefallen, ob sie richtig wiederzugeben worden ist, weiß man nicht. Aber Benifelos hat ihr jedenfalls die für seine Zwecke dienliche Deutung gegeben, indem er sagte: In Griechenland gibt es kein Königtum von Gottes Gnaden, die Stellung des Herrschers beruht auf einem Mandat des Volkes, das seinerzeit den Vater des Königs sich erwählte. Der Monarch, der sich darüber hinwegsetzt, bricht die Verfassung.

Das Charakterbild König Konstantins steht heute schon fest, wenn auch sein zukünftiges Schicksal noch in Dunkel gehüllt ist. Wir behaupten kühn, daß der König nur die Verantwortlichkeit Gott und seinem Gewissen gegenüber betont haben kann, die ihn bei seiner Berufsführung innerhalb der konstitutionellen Schranken besetzt. Wenn er glaubt, die Verantwortung für einen nutzlosen Krieg nicht tragen zu können, wenn es zum mindesten zweifelhaft war, ob der Casus foederis mit Serbien vorlag, wenn er unter diesen Umständen erneut an den Volks-

willen appellierte, der in der Wahl ihm Recht gab, dann hat er einfach seiner Gewissenspflicht genügt, nicht aber sich über die Schranken seiner verfassungsmäßigen Gewalt hinweggesetzt. Herrn Benifelos' Versuch, seinem auführerischen Verhalten den Mantel der Gerechtigkeit umzuhängen, muß demnach als völlig mißlungen bezeichnet werden. Er ist und bleibt nichts als ein ehrgeiziges Werkzeug in den Händen der Drahtzieher des Verbandes. Der vor ihm ins Leben gerufene neue Staat, die Republik Mazedonien, die sich vielleicht noch zur Republik Griechenland erweitern wird, ist nur das Schauplatz, auf dem das griechische Volk für die Zwecke des Verbandes dahingeführt werden soll.

## Benifelos und der König.

London, 17. Okt. (Privat-Tele. 25.)

Der Athener Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Ehe ich am Freitag aus Saloniki abreiste, besuchte ich Benifelos und fragte ihn, ob er noch erwarte, was er in seiner ersten Rede auf Kreta über eine mögliche Vereinigung Griechenlands erhofft, daß nämlich König Konstantin Bulgarien den Krieg erklären würde. Benifelos antwortete: Ich habe keine Hoffnung, sondern einen Wunsch ausgesprochen, doch ich kann nun auch diesen nicht mehr wiederholen.

## Des Königs Gruß an die vergewaltigten Seeleute.

Athen, 17. Okt. (Wolff-Tele.)

Der König hat einen Tagesbefehl an die Besatzungen der den Alliierten ausgelieferten Kriegsschiffe erlassen, in dem es heißt, daß sie schon sehr viel hätten erliden müssen und daß ihre Herzen aus den neuen Wunden bluteten, die ihnen täglich geschlagen würden. Die Regierung sei verpflichtet gewesen, ihnen zu befehlen, die Schiffe zu verlassen, die eine Vorkost der Freiheit ihnen unerlösten Brüdern gebracht hätten. Der König wünscht den Seeleuten ferner Glück zu ihrer Treue, nicht nur als Fürst und Kommandant, sondern auch als Vertreter des Landes, dem er selbst treu gedient habe und weiter treu dienen wolle. Schließlich spricht der König die Hoffnung aus, daß sich der Wunsch der Seeleute, bald wieder im Besitz ihrer Schiffe zu sein, rasch erfülle.

## Geistesverwirrung bei den amerikanischen Griechen.

New-York, 17. Okt. (Wolff-Tele.)

Meldung des Reuterschen Bureaus. Ueber 800 000, zum Anschluß an die Partei von Benifelos aufgeforderte Griechen organisierten sich. Weitern abends hielten 3000 von ihnen eine Versammlung ab, die erste einer Reihe, die in den gesamten Vereinigten Staaten beginnen sollen. Sie äußerte eine lebhafteste Begeisterung und eröffnete eine Sammlung, um Benifelos zu Hilfe zu kommen. Sie verurteilte gleichzeitig die griechische Regierung und verpflichtete sich, Benifelos zu unterstützen. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in der es heißt, die Regierung des Königs Konstantin habe Forts und Munition im Werte von 300 Millionen Dollars in Mazedonien preisgegeben und dem vierten griechischen Armeekorps erlaubt, sich von den Deutschen gefangen nehmen zu lassen. Sie habe Griechenland und den gesamten Hellenismus entehrt und ihre Politik bedrohe den Bestand der Nation. Die griechischen Kolonien in Amerika wurden aufgefordert, ihren gesamten Einfluß auszubieten, um alle Teile Griechenlands dazu zu bringen, sich der nationalen Bewegung zur Vertreibung des Feindes anzuschließen, der die Souveränität Griechenlands beseitigt habe, und die Demagogen zu verjagen, die den König Konstantin umgeben.

## Die Taten von „U 55“.

London, 17. Okt. (Wolff-Tele.)

Der „Morning Post“ wird aus Washington gemeldet: Der Kommandant des amerikanischen Torpedobügers „Benham“ erzählte: Als der Dampfer „Stephano“ um Hilfe telegraphierte, fuhr der „Benham“ aus dem Hafen von Newport aus und kam gerade dazu, als der holländische Dampfer „Blommersdijk“ verlenkt werden sollte. Der Kommandant des Unterseebootes ersuchte den Kommandanten des Torpedobügers, zur Seite zu fahren und ihm freies Schußfeld zu geben. Dann sank der holländische Dampfer mit einem großen Loch in der Seite. Hierauf dampfte der „Benham“ auf den „Stephano“ zu, der als nächster an die Reihe kam. Auf dem Wege dort hin verlor „U 55“ plötzlich, und als der Torpedobootsjäger mit 25 Knoten Geschwindigkeit seine Fahrt fortsetzte, tauchte es wieder einmal ganz knapp neben ihm auf, sodas es beinahe zu einem Zusammenstoß gekommen wäre.

## Torpedoangriff auf einen ital. Kreuzer.

### Der kleine Kreuzer „Libia“ schwer beschädigt.

Berlin, 17. Okt. (Amstich.)

Eines unserer Unterseeboote hat am 7. Oktober im Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer „Libia“ durch einen Torpedotreffer schwer beschädigt.

„Libia“ hat eine Wasserverdrängung von 3500 Tonnen und 22 Seemeilen Geschwindigkeit.

## Die in die Luft geflogenen italienischen Linienchiffe.

Berlin, 17. Okt. (Wolff-Tele.)

Die italienische Regierung legte 100 000 Lire aus für zuverlässige Angaben nach der Richtung, daß bei dem Untergang des Linienchiffes „Leonardo da Vinci“ ein Ausschlag vorliege.

Die italienische Regierung kann gleich die zweiten 100 000 Lire ausgeben, um Angaben über den angeblichen Ausschlag auf das Linienchiff „Regina Margherita“ zu bekommen.

Rugano, 17. Okt. (T.-L.-Tele.)

Ein königlicher Erlass bestimmt, daß die beschlagene deutsche Yacht „Aragin“ unter dem Namen „Regina“ in die italienische Flotte eingereiht wird.

## Die wirtschaftliche Not in Italien.

Rugano, 17. Okt. (T.-L.-Tele.)

Nach dem „Corr. della Sera“ handelte es sich bei dem plötzlich einberufenen Ministerrat, dem alle Minister bewohnten, um die Hilfsaktion für Venedig, die sehr dringend sei. In der verzwiefelten Lage von Venedig befindet sich nicht nur die ganze Adriaflotte, sondern auch ein großer Teil von Südtalien und die Inseln Sizilien und Sardinien. In der Hilfsaktion für Venedig schneidet die Regierung eines ihrer schwersten Probleme an, die durch den Krieg erwachsen sind.

## Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 17. Okt. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals d. R. Erzherzog Karl: In dem Grenzraum südlich von Ragusa-Seben (Germannstadt) und Brasso (Kronstadt) blieb die Kampfslage unverändert. Im Gyoroggebirge hält der rumänische Widerstand an. In der Dreiländerecke südlich von Doros Watra vertrieben wir den Feind von den Höhen östlich der Neutra. In den Balkarpaten und südlich des Dujeksch wurden vereinzelte Vorstöße der Russen abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Die Schladten an der Raxa und in Wolhynien dauern fort. Der Feind holte sich in beiden Räumern abermals schwere Niederlagen. Südlich von Lipnica Dolna stürmten die russischen Massen bis in die Nacht hinein gegen die Stellungen der deutschen Gruppen an. Alles war vergeblich. Deutsche Gardetruppen hielten dem geworfenen Feinde bis in seine Gräben nach und hielten sich dort fest. Die Russen liehen 36 Offiziere und 1900 Mann sowie 10 Maschinengewehre in den Händen unserer Verbündeten.

In Wolhynien richteten sich die russischen Angriffe wieder gegen die deutschen und österr.-ungarischen Streitkräfte des Generalsobersten v. Terztiandzky. Nach heftiger Beschichtung brachen nachmittags zwischen Pustomyj und Swiniuch, westlich von Babnow, südlich von Jaturcy und zwischen Jaturcy und Kifelin die russischen Kolonnen los. Die feindlichen Anstürme erneuerten sich trotz unerhörter Verluste an einzelnen Stellen dreimal, nördlich von Jaturcy sogar bis zu zehnmal. Aber auch diese Stoßkraft überlegener Massen reichte nicht hin, die tapferen Verteidiger zu erschüttern. Der Feind drang nirgends durch. Unsere Truppen errangen einen vollen Erfolg.

### Italienischer und südtürkischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Gölzer, Feldmarschallentant.

Die letzten Tage in Bukarest.

Wien, 17. Okt. (Z.-N.-Tel.)

Eine Persönlichkeit, die mit dem Grafen Czernin in Bukarest verblieben hat, schildert nach Mitteilungen des Gesandten dessen letzte Unterredung mit Brattianu. Die Sorge um die Erhaltung der in die Gesandtschaft Geflüchteten zwang den Gesandten, am 28. August nochmals mit Brattianu zu sprechen und ihm zu sagen, daß er zwar keine Mittel besäße, die Geflüchteten gegen eine Ermordung zu schützen, daß er aber gegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen protestiere. Brattianu erklärte mit gebührender Entschiedenheit, nichts läge ihm fern, als dem Grafen Czernin Unannehmlichkeiten zu bereiten. Die in der Gesandtschaft befindlichen Personen würden dort gelassen und für ihre ausreichende Nahrung würde gesorgt. Dies Versprechen hat jedoch die rumänische Regierung nicht gebüßert, und durch volle zehn Tage gefangen zu halten und unter allen möglichen Exzessen zu versuchen, die Auslieferung einiger Geflüchteter zu verlangen. Es hat Tage gegeben, wo wir fast nichts zu essen erhielten, wo das Duzend Erkrankte weder den Arzt noch Medikamente erhalten konnte. Alle Vorstellungen des Grafen Czernin wurden stets mit der Antwort erwidert, der Aug für den Gesandten stehe bereit, er möge nur abreißen; die Mitglieder der Kolonie würden später nachfolgen. Daß sie niemals nachgelassen wären, war klar. Erst am zehnten Tage gab die Regierung ihren Widerstand auf und willigte ein, daß die ganze Kolonie vom Gesandten zum Bahnhof transportiert werde. Brattianu machte in dieser letzten Unterredung noch den Versuch, freundschaftliche Töne anzuschlagen. Er sagte dem Gesandten, er möge sich ihm nicht verübeln, daß er ihm Unannehmlichkeiten gemacht habe, aber Rumänens Wohl habe dies erfordert. Er möchte nicht, daß sie als Feinde scheiden. Czernin antwortete: Die Tötung sei versucht worden, aber nicht gelungen, wovon ihn die militärischen Ereignisse bald überzeugen würden. Wir seien militärisch vorbereitet. Wir hätten im Deutschen ein Sprichwort: Wer zuletzt lacht, lacht am besten, und das Ende sei noch nicht da. Die zum Abschied dargebotene Hand nahm Czernin nicht an. (Strf. Stg.)

Nochmals die Wirkung der letzten Zeppelinangriffe.

Zu den in der vorigen Nummer veröffentlichten Meldungen über die Schäden, die durch die letzten Luftangriffe in und bei London angerichtet worden sind, erhalten wir noch folgende Mitteilungen:

Die englische Presse ist in letzter Zeit in besonders auffälliger Weise bemüht, unsere Luftschiffangriffe auf England als völlig ergebnislos und unwirksam hinzustellen. Sie wird nicht müde, in aufdringlichster Weise der deutschen Kriegsführung den Rat zu erteilen, diese überflüssigen und kostspieligen Angriffe im eigenen Interesse anzugehen. Damit stimmt es dann schlecht, daß man in England unter Hinweis auf die wachsende englische Luftschiff-Flotte immer erregter die Erwiderung der Angriffe in Aussicht stellt. Recht interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß die englische Regierung dem Internationalen Nachrichtenbüro in London bis auf Weiteres das Recht entzogen hat, von London Telegramme nach New-York zu senden, weil dieses Pressebüro „unrichtige“ Nachrichten über die Erfolge der deutschen Luftschiffe nach New-York gemeldet hat.

Ueber die verheerende Wirkung unserer letzten Luftangriffe, besonders auch über London, ist durch die Aussagen einwandfreier Augenzeugen bisher folgendes festgestellt worden (der Vollständigkeit wegen wiederholen wir hier einen Teil der bereits gemachten Mitteilungen):

Beim Angriff vom 23. September wurden mehr als 100 Gebäude schwer beschädigt, die zum Teil nur noch Trümmerhaufen sind. Der Schaden wird auf über 2 Mill. Pfund Sterling (40 Millionen Mark) geschätzt. In der Nähe der Eisenbahnstation London-Brixton wurden durch 8 schwere Bomben 10 Einfamilienhäuser völlig zerstört. Regent Street, die Hauptgeschäftstraße in London, wurde zum größten Teil niedergelegt. In einer südlichen Vorstadt Londons wurde eine Munitionsfabrik vernichtet. Die Eisenbahnstation Liverpool-Street sowie Brücke und Bahngasse wurden derart verunstaltet, daß die Benutzung unmöglich wurde und die Wiederherstellung längere Zeit erfordert wird. Zwei Konferenzenfabriken im südlichen Stadtteil wurden vernichtet. Eine Untergrundbahnlinie, die zum Victoria-Circus führt, war 3 Tage gesperrt.

Schlösser im Monde.

Roman von Clara Blätzgen.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright by Wiesbadener Verlagsanstalt. „Brüderchen, muß das sein? Du hypnotisierst mich ja geradezu mit deinem Anstarren. Wir brauchen wirklich keinen Anstandsmanwan.“

„Na, erlaube, mein Interesse für das Kunstwerk...“ „Du irritierst Herrn Baumgartner. Ein Künstler will sich nicht immer auf die Finger sehen lassen. Weh, ich bitte dich darum.“

Und Wolfgang ging, froh, daß er seiner Pflicht genügt hatte.

„Sind Sie nun wieder mit mir ausgeöhnt?“ fragte Geraldine, und in ihrer Stimme lag ein weicher, gefährlicher Klang. „Nun soll Sie nichts aus der Stimmung bringen; ich verspreche, ganz gut zu sein.“

„Gnädige Frau!“

„Ich werde ganz ruhig sitzen. Sie sollen sich so recht in mich hineinschauen, damit ich es aus wirklich werde.“

„Daran möchte ich verzweifeln, wenn ich sehe, was ich da zusammengekniet habe. Ich weiß nicht, wie es anstreifen. Müde über Müde.“

„Ich bin doch Ihre Zuhörerin, lieber Herr Baumgartner.“ „Das ist jede Frau Ihrer gesellschaftlichen Sphäre für jemand, der außerhalb steht. Ich habe viel zu tun. Sie kennen zu lernen. Man sollte nur jemand porträtieren, den man seit Jahren genau kennt.“

„Wenn wir darauf warten, so bin ich inzwischen eine alte Frau geworden.“

Der Lehrer sah sie mit erkaunten Augen an, als sei die Vorstellung, daß sie jemals alt werden könne, etwas Unsagbares. „Doch,“ nickte sie, „bedenken Sie doch, die Mutter einer fünfzehnjährigen Tochter! Ich will auch gar kein verführtes Idealbild von mir haben; ich habe den Mut, mich so zu ertragen, wie ich wirklich bin.“

Baumgartner war die Sprache der lebenswichtigen Bitte, noch der leichten Abwehr am Plabe gewesen wäre, nicht geküßt, und so blieb er die Antwort schuldig. Nach einer Weile fleißigen Arbeitens entschuldigte er: „Sie

Beim Angriff vom 2. Oktober wurden über 200 Familien infolge Zerstörung ihrer Wohnungen obdachlos. Bei Thameshaven wurde an den Benzoltank großer Schaden angerichtet. In Maple Street ist eine Reihe von 20 Häusern vernichtet. Die großen Kellerräume der Firma Dennison wurden vernichtet. In der Ecke Stratford-Dial Street und Bowroad wurde ein Haus völlig zerstört. Die Bombe drang bis in den Keller. Die südlich hiervon liegenden Gebäude — fast die Hälfte des ganzen Häuserblocks — wurden gleichfalls zerstört.

In Grimsby wurde eine Kaserne getroffen und über 400 Soldaten getötet.

Auf dem Dumber wurde ein dort ankernder großer Kreuzer mit 4 Schornsteinen durch eine Bombe getroffen. Der Menschenverlust betrug ungefähr 60 Mann. Oben auf dem Dumber wurden zwei englische Kriegsschiffe mit 1 bzw. 2 Schornsteinen schwer beschädigt.

In Hull wurden schwere Verwundungen angerichtet. In einigen Stadtteilen stehen nur die Häuserwände, alles übrige ist ein Schutthaufen.

In Leeds wurde enormer Schaden an Munitionsfabriken und Eisenbahnstationen angerichtet.

Im Hafen von Portsmouth wurden zwei Bothen zerstört und ein Dampfschiff vernichtet. Ein Dampfschiff schwer beschädigt, mehrere Eisenbahnwagen explodierten. Die Spiritbrennerei der Firma Vint u. Sons und die Frucht- und Lagerweicher der Firma Elders u. Soffe da selbst wurden gleichfalls getroffen. Ein Güterzug von 12 Wagen voll Pferden wurde vernichtet.

Zum Schluß noch folgende interessante Feststellung: Aus vielen Teilen des Landes kommen — so heißt es in der Londoner Hochenschrift „The World“, 3. Oktober — Klagen über überflüssige Luftschiffangriffe, die dank der Nervosität geschäftiger Schichten den Deutschen in die Hände arbeiten. Ich bin fest davon überzeugt, daß der wirkliche Zweck dieser Luftschiffe nicht der ist, Frauen und Kinder zu töten oder die Bevölkerung in Schrecken zu versetzen, sondern der, die Munitionserzeugung Englands zu lähmen, und zwar nicht etwa durch Zerstörung der Munitionsfabriken, sondern vielmehr durch ihre Stilllegung während des Anariffs. In einigen Orten sind Tausende von Arbeitshunden in dieser Woche verloren gegangen. Es wäre deshalb gut, wenn man die Warnungen erst dann erläßt und das Licht ausdreht, wenn sich die Luftschiffe wirklich auf 30 bis 40 Meilen genähert haben.

Die Diebereien und Untaten der Rumänen in Siebenbürgen.

Von unserem nach Siebenbürgen entsandten Kriegsberichterstatter.

Armeeoberkommando v. Falkenhayn, 18. Okt. (Rb.)

Erst jetzt, da die Rumänen bis auf kleine Reite im Nordosten des Landes aus Siebenbürgen vertrieben sind, läßt sich ein Bild von den ungezählten Greuelthaten gewinnen, die diese „lateinischen Brüder“ Frankreichs in den besetzten Gebieten, namentlich gegen die deutsche und ungarische Bevölkerung verübt haben. Diebstahl und Raub waren Alltagslichkeiten, und im Zusammenhang damit kamen zahlreiche Morde vor. Der Bürgermeister von Kronstadt hat mir gesagt: Man war in diesen langen Wochen der Okkupation in keinem Augenblicke seines Lebens sicher. Es gab keinen Deutschen in Kronstadt, der nicht in ununterbrochener Gefahr schwebte. Die Fälle von Einbruch und Raub durch rumänische Soldaten festzustellen, wäre eine so ungeheure Arbeit, daß die Zivilbehörde sich ihr gar nicht widmen konnte. Aber österreichisch-ungarische Regierungskommissare seien am Werke, den Kulturorten der Erloser Siebenbürgens nachzugehen. Jäger um Jäger voll geraubten Gutes, das nicht mehr weggebracht werden konnte, stehen auf dem Bahnhof. Die Einzelfälle von Rauberei, die mir von glaubwürdigen, selbst betroffenen deutschen Einwohnern erzählt wurden, zeugen von einer grenzenlosen Verkommenheit der Walachen aus dem Königreiche.

Ein verhängnisvolles Beispiel sei angeführt: In den Geschäftsräumen eines Kunsthandlers in der Klosterstraße erschien ein rumänischer Offizier und verlangte für seinen persönlichen Besitz einen großen alten Teppich, der dort als Verkaufsfund gebreitet lag. Der Besitzer des Geschäftes dient im ungarischen Heer. Sein Vertreter, ein älterer Herr, der erst vor kurzem aus der Schweiz gekommen war, nannte den Preis des Teppichs mit 1200 Kronen. Der Rumäne erklärte schroff, er wolle das Stück ohne Be-

zahlung erhalten. Als der Verkäufer die Forderung ohne Entgelt ablehnte, ging der Rumäne, erschien aber gleich wieder in Begleitung von zwei Soldaten und ließ den Mann auf die rumänische Polizei bringen. Dort gab er an, er habe den Teppich bezahlt und der Verkäufer verweigere trotzdem die Herausgabe. Die Gegenrede des Verkäufers wurde nicht angehört. Er wurde sofort beschimpft, und bedroht und vor die Wahl gestellt, den Teppich gleich herauszugeben oder eingesperrt und verurteilt zu werden. Er mußte schließlich noch froh sein, mit dem Verluste seines Teppichs aus dieser Angelegenheit zu kommen.

Wenige Tage später brachen vier rumänische Soldaten bei ihm ein und stahlen ihm silberne Leuchter und Alabaster-Gehäse. Der alte Herr konnte der ungentilsten Räuberei nur hilflos zusehen, denn die Einbrecher erklärten, als er ihnen entgegentrat: es wäre aus dem Hause geschossen worden und sie müßten daher die Räume absuchen. Wenn er sich rühre, würden sie ihn als den Urheber der (nie geschehenen) Schüsse auf die Wache bringen. Auf der Wache aber war man mit Erschießen immer gleich zur Hand. Karl Rosner, Kriegsberichterstatter.

zahlung erhalten. Als der Verkäufer die Forderung ohne Entgelt ablehnte, ging der Rumäne, erschien aber gleich wieder in Begleitung von zwei Soldaten und ließ den Mann auf die rumänische Polizei bringen. Dort gab er an, er habe den Teppich bezahlt und der Verkäufer verweigere trotzdem die Herausgabe. Die Gegenrede des Verkäufers wurde nicht angehört. Er wurde sofort beschimpft, und bedroht und vor die Wahl gestellt, den Teppich gleich herauszugeben oder eingesperrt und verurteilt zu werden. Er mußte schließlich noch froh sein, mit dem Verluste seines Teppichs aus dieser Angelegenheit zu kommen.

Wenige Tage später brachen vier rumänische Soldaten bei ihm ein und stahlen ihm silberne Leuchter und Alabaster-Gehäse. Der alte Herr konnte der ungentilsten Räuberei nur hilflos zusehen, denn die Einbrecher erklärten, als er ihnen entgegentrat: es wäre aus dem Hause geschossen worden und sie müßten daher die Räume absuchen. Wenn er sich rühre, würden sie ihn als den Urheber der (nie geschehenen) Schüsse auf die Wache bringen. Auf der Wache aber war man mit Erschießen immer gleich zur Hand. Karl Rosner, Kriegsberichterstatter.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Okt. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: An vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feuerstätigkeit.

Bei der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter hartem Artilleriefeuer, das heftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungslieger wertvolle Dienste.

Angriffe erfolgten nördlich des Flusses gegen die Anschließlinien von Guendecourt und Sails, südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnes-Mazancourt. Bei Guendecourt brachen die Infanterie im Speerfeuer zusammen, bei Sails und Fresnes schloßen sie im Nahkampf, der um kleine Grabenteile noch andauerte.

Unsere Kampflieger schossen sechs feindliche Flugzeuge, davon drei hinter den feindlichen Linien, ab. Hauptmann Böde tötete wieder zwei Geener außer Gefecht.

Heeresgruppe Kronprinz: In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Le Mesnil abgewiesen. Am Argonne- und Maasgebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: Wieder war die Front der Heeresgruppe Vinzinger westlich von Lud und die des Generalobersten v. Böhm-Ermolli an der Marajowa der Schauplatz siegreicher Abwehr harter feindlicher Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte.

So härmten seit dem frühen Morgen frisch herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände zehnmal gegen die unter härtestem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen hannoverscher und brandenburgischer Truppen zwischen Sinjawa und Rubino, und gegen österreichisch-ungarische Linien südwestlich von Jaurun vergeblich an.

Abends setzten gegen den Abschnitt Pukomatz-Dubnow nach heftiger Feuerbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich mißlangten. Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen v. Pothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer kehrte sich mittags zur größten Bestigkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abgeschlagen und dem Feind eine schwere Niederlage bereitet. Gardefüsilier und vom 2. Infanterie-Regiment kamen die vordersten feindlichen Gräben in zwei Kilometer Breite und brachten 26 Offiziere und 1900 Mann sowie 10 Maschinengewehre als Beute ein.

Front des Generals d. R. Ershetova Karl: Ein am 15. Oktober unternommener Vorstoß russischer Partisanen bei Ramnica (nördlich von Stambul) hatte ebenfalls wenig Erfolg wie ein Angriff gegen den Gipfel des D. Cozman in den Karpaten.

Südlich von Dorna-Baira gewonnen unsere Truppen sieben Stück des Reagrabades.

„Wie könnte ich das, ohne zu wissen, ob mich mein Talent trägt! Außerdem liebe ich meinen Beruf.“

„Ach — Sie lieben ihn ungefähr so, wie man einen Kranken liebt, der einen in der Abhängigkeit erhält. Wenn Sie ein Künstler sind, müssen Sie Ihre Kunst über alles stellen.“

„Wenn ich ein Künstler bin...“ Er senkte den Kopf. Nach einer Weile nahm er das Modellholz wieder und begann zu arbeiten.

Geraldine sah regungslos, ganz Modell. „Wenn ich dieses Haar modelliere, ist es mir, als ob ich Mendelssohn spielte.“ Er sah sie an und sah sie aus verklärten Augen an. „Diese sanften Wellen haben etwas von dem gleitenden Rhythmus Mendelssohnscher Melodien an sich.“

„Schwärmer!“ entgegnete sie, lächelnd unter dieser unverkennbaren Bewunderung. „Sie lassen sich aber nicht zersplittern, weder Musiker noch Dichter spielen.“ Dann lies sie von der Straße herunter. „Nun will ich dieses müßig gewordene Haar einmal bewundern. O — in dieser Stunde hat aber ein guter Geist Ihnen die Hand geführt. Das bin ich wirklich.“

Sie ging rund um den Modelliertisch herum. „Da, am Munde fehlt noch was. Und dann — Sie hätten mich defektiert nehmen sollen. Niemals hat die Mode etwas Abideutlicheres erfunden als diese hohen Kragen. Am Ende wäre es noch nicht zu spät.“

Seine Blicke gingen von den ihren seitab zu Boden. „Ich weiß wirklich nicht, gnädige Frau,“ versetzte er bescheiden. „Zum mindesten lohnte es den Versuch,“ meinte sie leichtsinnig und ging ihm zurück aus dem Zimmer.

Martin Baumgartner versuchte in ihrer Abwesenheit weiter zu arbeiten, aber die Hand war ihm schwer. Und dazu diese drückende Nachmittagsatmosphäre, als wenn ein Gewitter in der Luft läge! Er zählte die Minuten an dem Klopfen seines Blutes ab...

Da traf ihn der Rufzug der Tür, und als er sich umwandte, sah er Geraldine neben der Tür ganz ruhig stehen wie ein auf die helle Wand gemaltes Bild. Sie trug ein ganz helles, kumpfes Seidenkleid, nur der Anhauch eines zarten Graublau, ohne Taille glatt herunterfallend, auf dem Boden in allerlei Kniffen und Brüchen gehäut. Das Kleid

müssen Rücksicht mit mir haben, gnädige Frau; es ist der erste weibliche Kopf, den ich arbeite.“

„Geben Sie auch niemals Ihre Frau modelliert? Das ist ein so liebes ernstes Gesichtchen, wie Verugino sie malte; es müßte auch der Plastik etwas bieten.“

„Daran habe ich eigentlich nie gedacht.“ „Und andere? Unser Räger Menschenschlag ist nicht übel; irgendein Modell müßte sich doch herausfinden lassen, vielleicht sogar ein guter Akt.“

„Um Gottes willen, gnädige Frau! Ein weibliches Modell ist auf dem Dorfe eine Unmöglichkeit; es würde so viel darüber geredet werden, daß wahrlich nach den ersten zwei Sitzungen die Freunde ein Ende hätte.“

„Das ist ein Unsinn. Der Bildhauer, den seine Kunst auf den Kultus des Schönen hinweist, der ein Leben in antiker Genußfreiheit führen sollte, wird durch die Verniertheit der Umgebung um sein Recht betrogen. Dagegen würde ich an Ihrer Stelle mich mit aller Kraft auflehnen.“

Sie hatte ruhig gesprochen; ihre großen, hellen Augen, in denen das goldene Ringeln um die Pupille schimmerte, glänzten ihm entgegen, als wollten sie ihn zum Kampfe anfeuern: Haben Sie Mut. Sie sind doch ein Künstler!

„Das heißt, ich habe den Trieb, das große Schöpferwollen in mir und einen fatalistischen Glauben, daß ich doch noch einmal ein Werk schaffen werde, das sich überhaupt lohnt. Dielem Werk zuliebe könnte ich mich seiheln lassen, wenn ich müßte, daß ich es damit erreichte.“ Sein mageres Gesicht hatte sich gerötet; er hatte sanftmütig, wie ein Inspektor, geantwortet.

„Christus!“ sagte Geraldine ganz leise. „Nein, ein ormsellack, vom Dämon besessenes Menschenkind. Nennen Sie nun diesen fatalistischen Glauben, das ich doch noch einmal ein Werk schaffen werde, das sich überhaupt lohnt. Dielem Werk zuliebe könnte ich mich seiheln lassen, wenn ich müßte, daß ich es damit erreichte.“ Sein mageres Gesicht hatte sich gerötet; er hatte sanftmütig, wie ein Inspektor, geantwortet.

„Nun Sie es!“ sagte Geraldine wieder leise, aber es klang wie ein Befehl.

„Und dann der jämmerliche Gegensatz des Ausführens! Ueberall Erdenkliches, wenn man aufsteigen müßte.“

„So schaffen Sie sich Mühe! Werfen Sie hinter sich, was Sie am Boden hält. Geben Sie Ihren Beruf auf.“

Kriegschauplatz Siebenbürgen

An den Passstrassen auf der Ostfront leisteten die Rumänen Widerstand. Südlich und westlich des Beckens von Kronstadt (Brassov) ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegschauplatz

In der Dobrudscha nichts Neues. An der mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Gradetska (südlich von Monastir), an der Gerna und nördlich der Nidze-Planina abgewiesen. Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Lebensmittelpnot in der Schweiz

Bern, 17. Oktober. (Privattelegr. ab.)

Man erwartet in der Schweiz für die aller nächste Zeit eine Verflüchtigung des Bundesrats, welche 2 fleischlose Tage in der Woche anordnen wird. Außerdem sollen Indertarben eingeführt werden. Die Knappheit des Fleisches macht sich besonders in den industriereichen Bezirken der Schweiz bemerkbar. In den großen Städten, wie Zürich, haben diese Lebensmittel schon Belagerungspreise erreicht. Zum Beispiel zählt man für Eier bis zu 32 Centimes das Stück, ohne daß man sicher sein kann, zu diesen Preisen auch immer Eier zu bekommen. Gemüse erzielt Viehhändlerpreise, auch Kartoffeln sind teuer geworden.

Kurze politische Nachrichten.

Der Hauptansatz des Reichstags

Lehnte die Beratungen über die Fragen des Belagerungsstands und der Schutzhaft fort. Es wurde beschlossen, den nationalliberalen Initiativ-Vorschlag betreffend die Schutzhaft durch die Volkversammlung einem besonderen Ausschuss überweisen zu lassen, und eine weitere Erörterung hierüber aus der Verhandlung auszuschalten.

Keine Verstaatlichung der Rheinschiffahrt.

Die „Nordd. Allg. Sta.“ schreibt: In den letzten Wochen sind in der „Allg. Sta.“ mehrere Artikel, darunter solche des Professors Birmingham in Köln und des Syndikus Dr. Schröder in Duisburg erschienen, welche die Bestrebungen zur Unternehmung der noch lebenden Rheinschiffahrt rörtern und dabei auf die Möglichkeit der Verstaatlichung der Rheinschiffahrt oder des Eingreifens der Gesetzgebung hinweisen. Nach Erkundigungen an maßgebender Stelle können wir mitteilen, daß bei der preussischen Staatsregierung Erwägungen in der angezeichneten Richtung nicht gepflogen werden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. Oktober.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

18. Oktober.

Osten: Die Duna erreicht, Kämpfe am Stur. — Westfront: Angriffe. — Balkan: Dobrowacz befehligt; Erfolge der Bulgaren.

Bei Alga wurden russische Stellungen gestürmt und die Duna ward erreicht; am Stur nahmen die Kämpfe einen günstigen Verlauf; die russischen Divisionen wurden wiederholt gemornt. — Am Nonzo gewonnen die Kämpfe eine größere Ausdehnung; auf den ganzen Linie griffen die Italiener nach hartem vorbereitenden Geschützfeuer an, wurden jedoch unter schweren Verlusten geschlagen; nicht besser erging es ihnen am Monte Sabatino und bei Peteano. — Auf dem Balkan wurde die Stadt Dobrowacz von den verbündeten deutsch-bösterreichischen Truppen erobert, die nach Süden vordringenden Sieger kamen über Ripany hinaus und nahmen den Rigenberg südlich von Broda. Die Bulgaren zogen in Sitj und Radowitj ein, wodurch die Verbindung für die Serben zwischen Nisch und Solonitz unterbrochen wurde.

Beförderung. Oberleutnant zur See Petri aus Wiesbaden, Sohn des Beigeordneten Petri, ist zum Kapitänleutnant befördert worden.

Wiesbadener Fremdenverkehr. Am 16. Oktober betrug die Zahl der hier angemeldeten Fremden 90 327, davon waren als Kurgäste 34 461 und als Passanten 55 287 gemeldet.

war tief ausgenommen, in einer Art, die den Eindruck machte, als müßte es ganz herunterleiten; den Ausschnitt umgaben Spitzen und ein Pelzstreifen, und daraus empor wuchs die wundervolle, jugendlich schlankte Büste — Venus Anadyomene, die aus dem Wellenschaum aufsteigt. Sie hatte die Arme in engen, durchsichtigen, bis zum Ellenbogen herabreichenden Spitzenärmeln gerade herabhängen, der Kopf war ein wenig vorgebeugt, unter gekrümmter Stirn blickten die weitoffenen Augen mit einem rätselhaften Ausdruck, halb Verführung, halb Warnung.

(Fortsetzung folgt)

Kleine Mitteilungen.

Neues Theater in Frankfurt a. M. Ueber die Uraufführung von „Der Abgott“, Komödie in drei Akten von C. A. Grünell schreibt unser Frankfurter An-Mitarbeiter: Der „Abgott“ ist der Familiennamen und zwar derer von Wolffhardt. Die noch vorhandenen Exemplare dieser roman- und adelshausen Familie sind: Die Frau Hedwig von Wolffhardt, eine lindlich gewordene alte Dame, deren drei Kinder, Prosper, Brigitte und Sabine, eine älteste Tante, Gräfin Eggers und eine ganz alte Tante, Beate. Zwar geht es der hochwohlgeborenen Familie finanziell hunde-schlecht, aber das macht nichts, „ein Wolffhardt“ darf dieses nicht tun und jenes nicht tun, vor allen Dingen nicht arbeiten. Die selbige Mariti hatte dieses Thema schon nach allen Richtungen hin abgegrast. Auch die mit einer Portion Gefühlstunke gewürzte Aufmachung erinnert daran. Nun muß man aber der einst so Gefeierten nachrühmen, daß sie klar war und immerhin fesselnd schrieb. Die hier aufgewärmte Marktlitode ist aber eine so trockene Wasser-luppe, auf der auch nicht ein Fetttropfen schwimmt. Der edle Prosper hat sich so weit „erniedrigt“, daß er bei einer großen Verwallung eine Stelle als Kassierer angenommen hat. Er unterschlägt 10 000 Mark, die er mit einem Dämchen verjubelt. Natürlich finden der Herr von Wolffhardt und mit ihm alle seine Verwandten es empörend, daß man Rechenhaft darüber fordert. Er glaubt genug actan zu haben, wenn er angibt, das Geld sei ihm gestohlen worden. Von dem großen Unbekannten natürlich. Als aber trotzdem die Sache gefährlich wird, kommt — o Wunder — dieser große Unbekannte tatsächlich zum Vorschein und gibt

meldet. Im vorigen Jahre erreichten wir, wie das „Wadeblatt“ feststellt, die Zahl 90 000 erst am 3. Dezember.

Die Nostkajenen-Ablieferung, die nun beendet ist, hat ein ganz günstiges Ergebnis gehabt. Insgesamt wurden 916 Zentner beim Amt abgeliefert. An Eichen wurden bis jetzt 276 Zentner abgeliefert. Wie der Magistrat bekanntlich, werden von jetzt ab anstatt 40 Pfennig 50 Pfennig für das Kilo gelohnt, trockene Bucheckern bezahlt. Für taube und wurmfressige Kerne sowie harten Feuchtheitsgehalt werden entsprechende Abzüge gemacht. Mengen unter 10 Kilo können nicht abgeliefert werden.

Lieferungsgenossenschaft für Schloffer. In einer Versammlung, die am Sonntag Nachmittag in der „Wartburg“ stattfand, wurde die Gründung einer Lieferungsgenossenschaft für Schloffer für die Kreise Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land, Kreis Untermain, Rheingaukreis und Kreis St. Goarshausen beschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Schloffermeister Nibel, zum Geschäftsführer Schloffermeister Menges und zum Beisitzer Schloffermeister Philipp, sämtlich in Wiesbaden, gewählt.

Der erste Schnee auf dem Feldberg. Auf dem großen Feldberg fiel am Montag bei 0 Grad der erste Schnee in diesem Winter.

Ueberhaupt kein Kelterobst und keine 1916er Hohen-ahneimer? Am Mittwoch fand in Berlin eine Sitzung statt, an der die Vertreter der Frankfurter Aepfelweinproduzenten teilnahmen. Es wurde über die Freigabe von Aepfeln für Kelterwerke beraten. Die Ausschüsse für die Aepfelweinfelderer sind nach dem Ergebnis der Beratungen nicht sehr verlockend. Es wurde den Herren eröffnet, daß sämtliche Aepfel vorerst für andere Zwecke Verwendung finden müßten und daß man den Produzenten gar keine Aepfel in Aussicht stellen könne. Die Folge davon wird sein, daß die Aepfelweinproduktion für dieses Jahr eingestellt werden muß und daß wir infolgedessen einem „Aepfelweinstreifen“ Jahr entgegensehen. — Im Gegensatz hierzu wird dem „F. W. A.“ noch gemeldet: Ein Wirt in Kelterbach hat es verstanden, Obst zur Aepfelweinbereitung aus Langenhain zu bekommen. Angeblich sind fünfzehn Kuben bei Nacht über den Main nach Dessen gelangt. Ein gerichtliches Nachspiel wird die Folge sein. Einem Wirt in Schwanheim ist es ebenfalls gelungen, einen Wagon Kelteräpfel aus dem Kreise St. Goarshausen zu beziehen und er soll in der glücklichen Lage sein, seinen Bedarf vom Rhein her zu decken. Man sieht, wie verschieden die Ausführbestimmungen gehandhabt werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Konzert. Ueber die Sopranistin Frä. Willi Kewitsch berichtet der „Hannov. Anz.“: Sie erfreut durch echt künstlerisches Leben, das in ihren Vorträgen pulsiert; ihr ausgeglichener Sopran ist der Sängerin ein willkürliches Instrument zur Darstellung ihrer Kunst. Karten bei H. Schellberg, Kirchgasse 11.

Das heutige Mittwochs-konzert in der Marktkirche beginnt um 6 Uhr (nicht um 8 Uhr, wie unter dem Programm des letzten Konzertes stand). Als Weltrangsolist ist der Konzert- und Opernbariton A. van der Stay aus Frankfurt gewonnen worden, der u. a. Rezitativ und Arie (Vergo) von Händel, Bitterolf und „Schlafendes Jesukind“ von Hugo Wolf sowie Arie von Bach: „Erleucht auch meine finsternen Sinnen“ singen wird. Außerdem wird Herr G. Dereler (Oboe), Mitglied des Kurorchesters, mitwirken, der die obligate Oboestimme zur Baharic Balen wird. Herr Peterlen wird auf der Orgel die dreifache G-dur-Bantasia von Bach sowie je Orgelsonate Nr. 1 in G-moll von P. Reubhoff spielen. Die Vortragsfolge zu 10 Pf. berechtigt zum Eintritt. Der Reinertrag ist für das rote Kreuz bestimmt.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Thalia-Theater. Der neueste Alva Nielsen-Film „Dora Brandes“ hat allgemein großen Beifall gefunden. Fast alle Vorstellungen waren ausverkauft. Infolgedessen wurde das Schauspiel noch bis Freitag, den 20. Oktober; desgleichen das gediegene Lustspiel: „Der Verlobungsverein“ mit Danni Weise in der Hauptrolle verlängert.

Raffau und Nachbargebiete.

Der Eisenbahnunfall bei Schlüchtern. Zu dem gemeldeten Eisenbahnunfall bei Schlüchtern wird noch gemeldet: Trotz angelegentlichster Arbeit gelang

anscheinend wenig die „gekochten“ 10 000 Mark dem guten Prosper zurück. Der „Dieb“, der so plötzlich und ganz unbekannt in die verarmte und verdorbte Familie hineinkam, nennt sich Kohns Dink; er ist, wie sich später herausstellt, ein millionenschwerer Pflauner aus Grolon und ein fürchtbar edler Mensch. Er hat die Geschichte in der Zeitung gelesen, und aus Edelmüt bezieht er sich selbst des Diebstahls und bringt das angeblich gekochte Geld wieder zurück. Direktor Arthur Dellmer hatte auf die Einstudierung eine große und anerkennenswerte Sorgfalt verwendet, auch die Darsteller, insbesondere Alois Großmann und Eugen Möpfer gaben aus dem reichen Schatze ihrer schauspielerischen Kunst, — umsonst: Ein Erfolg war das Resultat des Abends nicht.

Neue Musikalien. Soeben erschien ein dem Evangelischen Kirchengesangverein gewidmeter gemischter Chor von August Thomae: „Mein Kreuz“, Dichtung von Rudolf Dieb. Ein kleines, in den einfachsten Formen gehaltenes, aber recht stimmungsvolles Tonstück, das wegen seines Textes namentlich für das bevorstehende Festenfest außerordentlich geeignet erscheint. Wenn auch die Stimmführung bei der Wiederholung der zwei letzten Verszeilen etwas ungewöhnlich ist, ein Uebelstand, dem ja wohl sehr leicht abzuhelfen wäre, so darf das Ganze doch als eine echt volkstümliche, für den obengenannten Zweck jedenfalls höchst willkommene Ton-dichtung bezeichnet werden, die bei den vielen Freunden der beiden Verfasser, gleich vielen ähnlichen früheren Werken, freundwillige Aufnahme finden wird.

Vom Büchertisch.

Die Türken und wir. Von Ferdinand Künzelmann. Preis 1. M. Verlag von Edwin Rumor in Berlin-Vierthelbe. In den vielen Büchern, die seit Bestehen des deutsch-türkischen Bündnisses über den Orient und unsere neuen Bundesgenossen, die Türken, geschrieben sind, tritt hier ein neues, das sich von den anderen dadurch unterscheidet, daß es ausser-mitteln vom Standpunkt des Türken aus geschrieben ist und aufweist, was die Türken von uns und dem Bündnis mit und erwarten. Dies ist ein wenig von der Gedankenwelt türkischer Menschen wiederzugeben, und von ihrer Art, sich selbst und uns zu sehen, und so dürfte die Schrift geeignet sein, manches Ur-teil und manche Meinung über die Türken und die Türkei zu revidieren. Mit welchem Ueberflusse Ernst die seitigen Führer

es nicht, eines der Hauptteile bis Montag Abend freizubekommen. Erst Dienstag früh, nachdem die ganze Nacht hindurch bei Fackel- und Gaslicht gearbeitet worden war, wurde ein Gleis frei, jedoch eingeleiteter Betrieb aufgenommen werden konnte. Dienstag früh mußten die fälligen Berlin-Frankfurter Züge noch umgeleitet werden. Der Zugführer und der Packmeister des Personenzuges entgingen dem sicheren Tode dadurch, daß ersterer kurz vorher aussteigen und zum Lokomotivführer gegangen war, um sich nach dem Grunde des langen Haltens zu erkundigen. In diesem Augenblicke kam der oberste Teil des Güterzuges angerollt. Der Zugführer rief dem Packmeister zu: „Spring ab, spring ab!“ Als der Packmeister abgesprungen war, erfolgte der Zusammenstoß, und vom Packwagen waren nur noch ein paar Trümmer übrig. Das Untergestell sah auf einem anderen Wagen.

Wegen — Kälte angefallene Sitzung.

1. Bad Homburg, 17. Aug. Eine als dringlich eingeberufene Stadiversonen-sitzung mußte am Montag Abend ausfallen. Grund: die große Kälte im Versammlungssaal, der Theater-vorhalle im Kurhaus. Der Vorsitzende betrat im dicken Wintermantel und von einem schwerwollenen Halstuch umschlungen die Tribüne, schwang dreimal die kalte Glocke mit Wärme. Auch alle Stadtväter erschienen in Mänteln. Da Heizmittel zur Erwärmung des Saals nicht beschafft worden waren, ging die Versammlung ergebnislos wieder nach Hause. Für die nächste, in einer Woche stattfindende Versammlung soll ein heizbares Lokal gesucht werden.

Denkt an uns! Sendet Deutscher Torpedobootsdurchbruch. Galem Aleikum (Hohlmundstück) Galem Gold (Goldmundstück) Zigaretten. Willkommenste Liebesgabe! Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10 4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück einschließlich Kriegsaufschlag. 20 Stück feldpostmäßig verpackt, portofrei! 50 Stück feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto! Orient. Tabak u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden. Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen. Trustfrei!

des Volkes an das türkisch-deutsche Bündnis herangegangen sind und welche große Hoffnungen sie in dieses Bündnis im Sinne der Weltfriede und Stärkung der Türkei hegen, das wird den Lesern besonders vor Augen gehalten.

Zeitschriften-schau. Das literarische Echo. Halbmonatschrift für Literaturfreunde. Herausgeber: Dr. Josef Entlinger. Herausgegeben von Dr. Ernst Heilmann. Verlag: Eugen Kiefel u. Co., Berlin W. O. Das 1. Oktoberheft ist schon mit folgendem Inhalt erschienen: Richard Müller-Arentz: Die Literatur im Jahre 1910; Julius Rodenberg: Aus Taubensberg; Edgar Stein: Die Legende des Weltkriegs; Emil Ermatinger: In G. A. Meyers „Gustav Adolfs Tage“; Ernst Müller: Die deutsche Einigkeit; A. Ludwig: Deutsche Schicksalsereignisse; Kurt Mariens: Minutenschriften über den Krieg; Robert Stein: Der Naturwissenschaftliche Krieg — Echo der Bühnen (München, Wien) — Echo der Zeitungen (Schlesische Provinzial-Anzeiger, Schlesische-Zeitung, Schlesische-Zeitung) — Echo der Zeitschriften (Zeitschrift für den deutschen Unterricht, Heilmanns Monatshefte, Die neue Rundschau, Wära) — Echo des Auslandes (Frankfurter Brief, Italienischer Brief) — Kurze Notizen (Honorar v. Jodelis, Hanns Jodelis, Franz Graener, Heinrich Jerkanen, Carl Müller-Kohatt, S. G. Ceterina, Kurt Müller, Ferdinand Gregori, Paul Heibel, Alfred Bauer — Notizen — Nachrichten — Der Wäldermarkt. Im Septemberheft der „Deutschen Rundschau“ (herausgegeben von Dr. Bruno Dale, Verlag Gebrüder Paetel (Dr. Georg Paetel), Berlin) ist Franz Droume seine grandiosen Ausführungen über Niederdeutsche und Niederländer, 102. Das anschauliche „Kriegsdenkmal des Generalleutnants Kurt Handold von Einsele, 1896 Hauptmann in der kaiserlich-sächsischen Leibbrigade“, herausgegeben von Wittich von Einsele, findet mit der künftigen Fortsetzung keinen Abbruch. George von Graevenitz würdigt am Gedächtnis des Generalleutnants Heider Kaiserliche Kolmar Freiherr v. d. Holz. Die deutsche Militärmission in der Türkei. Von literatur-historischen Beiträgen und Veröffentlichungen sind Herrhold Eismann's Mitteilungen über ein Drama aus dem Nachlass Graf v. Wittenbrunn, Ermann's Briefwechsel mit Graf und Gräfin Wolf von Wittenbrunn, herausgegeben von Gustav Willibald Freytag, genannt „Hoffen“, herausgegeben von Gustav Willibald Freytag, genannt „Hoffen“, herausgegeben von Gustav Willibald Freytag, genannt „Hoffen“, ist zum Abschluß des ersten Bandes gelangt. In der literarischen Rundschau berichtet Ewald Banke eine Reihe „Türkenbücher“.

Polen. Mit einem geschichtlichen Ueberblick über die polnisch-russische Frage. Von Dr. R. B. Landl, Professor an der Universität Graz. Mit 6 Karten im Text. (S. u. 100 S.) 8.

**Kuringen, 17. Okt. Kirchenjubiläum.** Am Sonntag feierte die hiesige Gemeinde ein seltenes und schönes Fest. Anlaß dazu gab das Jubiläum ihrer vor 200 Jahren gebauten und eingeweihten Kirche. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse mußte von größeren Veranstaltungen abgesehen und die Feier auf einen Festgottesdienst beschränkt werden. Das Gotteshaus war zu diesem Zweck von den Jungfrauen der Gemeinde geschmückt worden. Der Ortspfarrer gab in seiner Predigt auf Grund von Psalm 84 einen Ueberblick über die Entstehung der Kirche und würdigte sie als ein Denkmal der Sehnsucht nach Gott, eine Stätte der Freude in Gott und als eine Quelle des Segens aus Gott. — Defan Balzer aus Dohheim überbrachte in warmen und zu Herzen gehenden Worten die Grüße der Defanotgemeinde, und Pfarrer Thomä aus Aloppeheim, wohin Kuringen bis 1716 eingepfarrt war, übermittelte die Grüße seiner Gemeinde. Der Gottesdienst, den ein von Lehrer Debus geleiteter und vortrefflich gesullter gemischter Chor durch den Gesang von zwei Motetten stimmungsvoll bereicherte, nahm bei allgemeiner Beteiligung einen erhebenden Verlauf und wird der Gemeinde noch lange in Erinnerung bleiben.

**Weilburg, 17. Okt.** Die Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft im Krieg. Nach dem Bericht für das 55. Geschäftsjahr der Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft ging die Gesamtproduktion von 266 000 auf 252 000 zurück. Die Zahl der Abnehmer betrug 585. Es wurden bearbeitet an Kohlen in 1915/16: 865 Tonnen zum Preise von M. 26,20 für die Tonne. Die Gesamteinnahme aus Gaskosten-Konto betrug sich auf 41 000 gegen M. 40 700 im Vorjahre; die Ausgabe bleibt mit Mark 38 150 auf der Höhe des Vorjahres. — Die Badeanstalt erforderte eine Zubuße von M. 1470. — Für das abgelaufene Geschäftsjahr ergibt sich ein Reingewinn von Mark 2879, der sich durch Vortrag aus 1914/15 auf M. 5229 erhöht. Als Dividende, sommen M. 8 für die Aktie = M. 4400 zur Verteilung.

**Dies, 17. Okt.** Mit der Kriegs-Volkshochschule des Rhein-Mainischen Verbandes für Volkshochbildung ist auch eine Kriegswirtschaftliche Ausstellung verbunden, die bei den Besuchern das größte Interesse erweckt. Gleich beim Betreten des Ausstellungsraumes fällt dem Besucher eine Sammlung von Bildern in naturgetreuer Wiedergabe auf, die alle erhabenen und auch die giftigen Pilze enthält. Die nächste Abteilung enthält die „Kriegsstiefel“ des Nationalen Fremdenverkehrs Frankfurt. Weiter sehen wir Gelpunkte von Brenneisfabriken, und hier steigt sich ein Triumph der deutschen Wissenschaft und Industrie. Aus Brenneis hergestellte Waite, Stoffe für Zopanzüge, Tuche, bis zum aus Reflessier hergestellten Treibriemen sind ausgestellt. Nicht interessant ist die Abteilung für den Anbau von Delfrüchten. Ferner sind Kriegsnahrungsmittel, Kriegsfuttermittel, Ersatzstoffe für Küche und Haus, Gewerbe und Handwerk, kriegswirtschaftliche Geräte und Schriften usw. in reicher Fülle vertreten. Besonders Anlaß fanden auch die Kochkursturke des Nationalen Fremdenverkehrs Frankfurt. Die Zahl der Teilnehmerinnen ist so groß, daß die Kurse dreimal wiederholt werden müssen. Auch die Ausstellung guten und billigen Kaffees fürs Feld und für die Zigarette erfreute sich eines regen Interesses.

**Weilburg, 17. Okt. Kreiswahl.** Im Wahlverband der Großgrundbesitzer im Kreise Weilburg wurde Reichsgraf Franz v. Walderdorff zum Kreisabgeordneten gewählt.

**Frankfurt, 17. Okt.** Von der Universität. Am Dienstag hat der neue Rektor der Universität, Geh. Regierungsrat Professor v. Arnim, die Rektoratsgeschäfte übernommen. Die erste öffentliche Immatrisulation für das Wintersemester findet am 21. Oktober, die zweite am 28. Oktober, die dritte und letzte am 8. November, mittags 12 Uhr in der Aula statt.

**Frankfurt, 17. Okt.** Eine düstere Großstadtkronik. Heute Vormittag erschoss sich in der Nähe des Guttenhofes der Postkassner Hermann Schmidt. — Der Tapezierer Traumann erhängte sich in seiner Wohnung wegen Lebensüberdruß. — Ein neunjähriger Schüler aus dem Sandweg spielte gestern mit einer Patronen, die plötzlich explodierte. Dem Jungen wurde die linke Hand völlig abgerissen; an der rechten Hand und im Gesicht erlitt er schwere Verletzungen.

**Sport.**

**Die Münchner Oktoberrennen** beginnen am heutigen Mittwoch, nachdem bekanntlich die Sonntagrennen wegen des Ablesens von König Otto auf diesen Tag verlegt worden waren. Von den sechs Konkurrenzen sind das Kilometer-Rennen und das Jagdrennen am höchsten ausgefallen. „Serenissimus“ bestiegungsweise „Wingbrook“ sollten hier, und in den übrigen Rennen „Blut“, „Künstler“, „Smaragd“ und „Zeller“ zu beachten sein.

**Fußball.** Die Meldung über das Spiel von „Victoria“ Neu-Isenburg gegen Frankfurter „Germania“ ist dahin richtig zu stellen, daß „Victoria“ Neu-Isenburg nicht 2:1 verlor, sondern 3:1 überlegen gewonnen hat.

**Fußball in Prag am 15. Oktober:** Wiener Association-Fußballklub gegen Prager Slavia 2:1, Wiener Amateure gegen Prager Deutschen Fußballklub 2:2.

**Frauenturnen.** Die zur Förderung des Frauenturnens im Mittelrheinturnkreis dienende alljährliche Zusammenkunft der Frauenabteilungen fand diesmal am Sonntag in Frankfurt im Frankfurter Turnverein statt. Sie war trotz des Krieges stark besucht; aus achtzehn Abteilungen nahmen über hundert Leiter und Turnerinnen daran teil. Die Übungen erstreckten sich auf Schrittarbeit, in Verbindung mit Marschübungen (Friede, Frankfurt), Freilübungen (Münch, Hagenburg), Bod-, Red und Ringe (Meller aus Bodenheim, Frey aus Mainz) und Braun aus Frankfurt), Hindernislaufen (Volze, Frankfurt), Schrittbewegungen (Pöcker, Saarbrücken) und Spiel (Münch). Sondervorführungen brachten Abteilungen des Frankfurter Turnvereins, und zwar: Frankfurter Turnverein und Frankfurter Turn- und Beschklub, die Bornheimer Turngemeinde, der Lehrerinnenverein sowie gemeinsam Turnerinnen des Turnvereins Vorwärts von Bodenheim und des Turnvereins Sachsenhausen. Anschließend an das Turnen fanden Besprechungen über das Frauenturnen statt. Als Ort der nächstjährigen Zusammenkunft wurde Wiesbaden gewählt.

**Vermischtes.**

**Die Ernährungspolitik der Stadt Straßburg** wird in der „Zrk. St.“ als ein Musterbeispiel aktiver Stadtwirtschaft dargestellt. Der Geist, aus dem diese Ernährungspolitik geschaffen, beruht auf dem Grundgedanken, daß der Reiche nicht bevorzugt und der Arme nicht benachteiligt werden darf. Durchgeführt wurde dieser Gedanke durch ein wohlüberdachtes und wohlgeordnetes Verteilungssystem. Gesellschaftsbetrieb für Milchversorgung und Kolonialwaren, Übernahme der Schlachtung in städtischer Regie und Verteilung der Fleischorten unter Berücksichtigung der Einkommensverhältnisse bis 2400 und 1200 Mark. Für den Verkauf der Kolonialwaren wurden die Höchstpreise je nach Qualität bemessen. Die Preise hierfür erregen geradezu Meid. Ein Beispiel nur: feines Rühöl kostet dort 5,40 Mark, anderswo 16,50 Mark. Auch für die Abgabe der Kartoffeln wurde ein Einkommensverhältnis der Verbraucher bezüglich des Preises berücksichtigt: Abnahme nach drei Klassen. Bezugskarten, Kundenlisten und strenge Kontrolle sorgen für die Durchführung der städtischen Wirtschaft von Straßburg.

**Volkswirtschaft.**

**Berliner Börsenbericht vom 17. Oktober.** Der freie Effektenverkehr gestaltete sich wieder lebhafter und fest, zum Teil auf kommende Dividendenabläufe. Besonders fest lagen Deutsch-Luxemburg, Au-Res, Bochum, Phönix, Oberbedarf, Romboch, Bismarckhütte, Harzer Bergbau und Mannesmann, wogegen Wesselskirchen nach festen Ansätzen abdrückten. Weiter gefragt bei zum Teil erheblich erhöhten Kursen waren Scheidemantel, Hirsch-Maschinen, Fahrzeug Eisenach und vor allem Rheinmetall. Von Bahnaktien lagen Henry besonders fest. Auch Schantung stellten sich höher. Eine große Steigerung erludren Raab-Dobnitzer auf die günstigen Einnahmen. Russische Banken blieben behauptet, waren aber wesentlich stiller. Deutsche Bankaktien wurden vereinzelt höher, wie Dresdner Bank und Handelsbank. Schiffaktien lagen schwächer. Das Bezugsrecht auf junge Dresdener Zellstoff-Industrieaktien, die an und für sich nur einen minimalen Wert darstellen, wurde heute auf etwas unter Pari festgesetzt. Auf dem Anleihemarkt wurden dreiprozentige Reichsanleihe höher bewertet. Auf dem Geldmarkt verursachte die morgige Pflichtenabzahlung auf Kriegsanleihe keinen Eindruck.

**Berliner Produktenmarkt vom 17. Okt.** Der Verkehr war heute ziemlich still. Rüben waren stark gefragt, die Käufer stiegen sich aber an den teuren Preisen. Das heute an den Markt gekommene Heu von der Nachmahd weist keine besonders gute Qualität auf, findet jedoch schlanken Absatz, da durch die vorgeschriebenen Lieferungen an die Deeresverwaltung die dem freien Verkehr zur Verfügung stehende Menge ohnehin gering ist. Für neue Serradella dauert die Nachfrage an. — Am Frühlmarkt blieben die im Warenhandel ermittelten Preise unverändert.

**Frankfurter Börsenbericht vom 17. Okt.** Das Geschäft konzentrierte sich auf verschiedene Spezialitäten. Bevorzugt waren Montan- und Maschinenaktien. Wesentlich erhöht waren auch Waffen- und Munitionaktien, so Deutsche Waffen, Rheinmetall u. a. m. Erhebliche Steigerung erludren Hirsch Kupfer, Erdöl, während Badische Jucker abdrückten. Von chemischen Werken konnten sich Bismarckhütte (Kurs ex Dividende), Oberbedarf, Caro weiter voranbewegen. Verkehrswerte lagen im ganzen ruhig, nur Schantung erzielten wesentlich besseren Preis. Elektroaktien sprachen sich fest aus. Chemische Werte zeigten nur beden-

ungslose Veränderungen. Einiges Interesse fanden Zellstoff Waldhof, Lindes Gismaschinen, Zellfabrik Mannheim usw. Die einheimischen Staatsfonds blieben behauptet. Von fremden Fonds zeigten Russen und Japaner feste Haltung, dagegen schwächten sich Rumänier und Anatolier ab. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

**Berlin, 17. Oktober, Devisenmarkt.**

	16. Oktober 1916	17. Oktober 1916
New-York	54 1/2	55 1/2
Holland	227 1/2	227 1/2
Dänemark	156 1/2	156 1/2
Schweden	159	159 1/2
Norwegen	158 1/2	159 1/2
Schweiz	106 1/2	106 1/2
Oesterreich-Ungarn	68 95	69 05
Bulgarien	79	80

**Brauerei Hindina, A.-G., Frankfurt a. M.** Die zum 31. August abgeschlossene Bilanz ergibt einschließlich Vortrag aus 1914/15 von 121 291 M. einen Gewinn von 822 507 Mark (i. V. 884 278 M.). Die Abschreibungen betragen 276 202 M. (327 828 M.). Weiter sollen aus Flaschenbierkonto 21 007 M. (15 056 M.) und aus Tonnenbier 4000 M. abgeschrieben werden. Die Forderungen betragen 73 980 M. (75 352 M.) und für Gratifikationen werden 24 900 M. (24 000 M.) verwandt. Der auf den 15. November einberufenen Generalversammlung soll die Verteilung von 8 Prozent (wie im Vorjahre) vorgeschlagen werden, und 142 327 M. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

**Wasserstände am 17. Oktober:** Hünningen 2,00, Rehl 2,04, Straßburg 2,91, Mannheim 4,10, Mainz 1,40, Bingen 2,28, Rheingau 2,88, Koblenz 2,74, Köln 2,90, Konstantz 4,01.

**Schriftleitung:** Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: H. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köhler; sämtlich in Wiesbaden.

**Das Flottenbuch für jedermann**



**Die kämpfenden Flotten**  
 Von Konteradmiral z. D. **Kalau vom Hofe**  
 Ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe, Torpedoboote, U-Boote usw. der kriegsführenden Staaten (über 2000 Namen)  
 mit genauen marineteknischen Angaben über Größe, Schnelligkeit, Besatzung, Bewaffnung, Gewicht d. Breitseite nach dem Stande von Ende Juli 1916.  
 Augenfällige Kennzeichnung durch Rotdruck bisheriger Verluste feindlicher Kriegs- und Handelsschiffe mit Einrichtung zum Nachtragen weiterer Verluste.  
**100 Seiten Preis 1 Mark**  
 Wiesbadener Zeitung : Wiesbadener Neueste Nachrichten  
 Nikolaistraße 11 — Mauritianstraße 12 — Bismarckring 23.

**Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend**  
 E. G. m. b. H.  
 Büro und Zentrallager: Göbenstraße Nr. 17.      Telephon Nr. 489, 490 und 6140.

---

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

<b>Kondensierte Milch</b> in Dosen . . . à Dose	<b>Mk. 1.35</b>	<b>Schokoladenpulver</b> Ia Qualität, in großen Mengen vorrätig . . . . . per Pfund	<b>Mk. 4.50</b>
<b>Kondensierte Milch</b> lose . . . per Pfd.	<b>Mk. 1.60</b>	<b>Kakao</b> , garantiert rein . . . . . per Pfund	<b>Mk. 6.—</b>
<b>Sterilisierte Vollmilch</b> in Dosen à Dose	<b>Mk. 1.40</b>	<b>Milchkakao</b> in 1 Pfd.-Paketen von der Rhein-Mainischen Lebensmittelstelle . . . . . Pfund	<b>Mk. 3.60</b>
<b>Milchz</b> (Milchpulver) . . . . 1/2 Pfd.-Paket	<b>Mk. 1.40</b>		
<b>Milfertig</b> (Milchpulver) . . . . per Paket	<b>Mk. 0.20</b>		

7458



# Nur solange Vorrat! Grosse billige Papierwoche.

Beachten Sie bitte meine Fenster!

100 Bogen lin. Billet-Papier . . . 0.70	25 Bogen farb. Leinen-Papier, in Qual. lila grau und blau, 25 pass. Umschläge mit Seidenfutter 0.95	25 Bogen feines Uebersee-Leinen, grosses, breites, eleg. Format, in blau, gelb, grün und gold, 25 pass. Umschläge, langes, schmales Format mit Seidenfutter . . . 1.25	1 Quart-Schreibblock „Reichsadler“, mit und ohne Linien, 25 weisse Quart-Umschläge, oder 50 farbige Umschläge . . . 0.95
60 Bogen lin. Billet-Papier 0.95	30 Bog. Elfenbein-Papier, in Qual. kleines Herrenformat, 30 pass. Umschläge, mit Seidenfutter 0.95	25 Bog. Maja-Leinen, Herrenformat 25 pass. Umschläge mit Seidenfutter 1.00	1 Oktav-Schreibblock „Reichsadler“ 50 Blatt, mit und ohne Linien, 50 weisse Quart-Umschläge . . . 0.95
50 Bogen-Billetpapier, feine Qual. 50 weisse Umschläge, lila Innendruck 0.95	25 Bogen feines Uebersee-Leinen, mod. Form., weiss, lila, grau, blau 25 pass. Umschläge mit Seidenfutter 0.95	25 Bog. f. Büttenpapier, resedagrün 25 pass. Umschläge mit Seidenfutter 1.25	1 Oktav-Schreibblock, 100 Bl. stark, mit und ohne Linien, 25 weisse Quart-Umschläge . . . 0.95
50 Bogen weiss Oktavpapier mit und ohne Linien unkarriert, 50 w. Quartumschläge, undurchsicht. 0.95	25 Bogen feines Uebersee-Leinen, gestäbt, mod. Form., weiss, lila, grau, blau, 25 pass. Umschläge mit Seidenfutter 1.-	100 Bogen Billetpapier, Reppost . 1.35	25 weisse Quart-Umschläge, Seidenfutter 0.95
40 Bogen weiss Leinen-Billetpapier, prima Qualität, 40 w. Umschläge, lila Innendruck . 0.95	1 Mappe: 25 Briefbogen feines Seidenfutter, weiss, und farbig 0.95	1 Mappe: 50 Briefbogen feines Seidenfutter, weiss . . . . . 1.45	Soeben erschienen: <b>Das Geheimnis der „Möve“</b> Eine Erzählung von den Heldenfahrten und Abenteuern der „Möve“ im Weltkrieg 1915/1916, eleg. gebunden, mit Bildern v. Prof. Willy Stöwer 1.25
30 Bogen weiss Leinenpapier, la. Qualität, grosses Damenformat 30 weisse Leinen-Umschläge, lila Innendruck . . . . . 0.95	1 Brieftasche: 25 Briefbogen, Leinen, 25 Umschläge, Seidenfutter, sehr praktisch . . . 0.95	1 Schreibmappe: Quart-Format, Extra f. Leinenpost, weiss, blau, 60 Blatt, 40 Umschläge . . . . 1.35	
50 Bog. feines weisses Quartpapier mit Wasserlinien, 25 weisse Quart-Umschläge . . . 0.95			

Selten günstige Kaufgelegenheit **F. Zimmermann, Kirchgasse 29.** Selten günstige Kaufgelegenheit

### Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 18. Oktober. Abends 7 Uhr.  
Zum Besten der Witwen u. Waisen-Pensions- und Unterstützung-Anstalt der Mitglieder des Königlichen Theater-Orchesters,  
Erstes Symphonik-Konzert des Königlichen Theater-Orchesters unter Leitung d. Kgl. Kapellmeisters Herrn Professor Franz Konrad unter Mitwirkung des Herrn Kammerorganisten, Professor Emil Bauer (Klavier) aus Wien.  
Programm:  
1. Dritte Ouvertüre zur Oper „Leonore“, Ludwig v. Beethoven.  
2. Konzert für Klavier mit Orchester (Es-Dur), Franz Liszt. — Allegretto maestoso — Quasi Adagio — Allegretto — Allegro marziale. Gespielt von Herrn Professor Emil Bauer.  
3. Solosätze für Klavier: a) Toccatina op. 7, R. Schumann; b) Roccante op. 62 Nr. 2, Fr. Chopin; c) „Eptenlauf“ (Konzert-Stücke Nr. 8); gespielt von Herrn Professor Emil Bauer.  
4. Zum Gedächtnis Max Regers: Sattellionen und Juge (op. 100) über ein lustiges Thema von Joh. Ad. Hiller (1770) für grosses Orchester. Max Reger.  
Ende nach 9 Uhr.

Wochenplan. Donnerstag, 19., abends 7 Uhr, Abonnement C: Der Waffenschädel. — Freitag, 20., Ab. 8.: Die es Euch gefällt. — Samstag, 21., bei aufgehobenem Abonnement: 1. Gastspiel des Kgl. Kammerorganisten Herrn O. Jachlamer: Die Meisterlinger von Nürnberg. — Sonntag, 22., bei aufgeh. Ab.: Das Decimüberhand. — Montag, 23., Ab. 8.: Die Abteilungen (I. und II. Teil). — Dienstag, 24., bei aufgehobenem Abonnement: Zweites und letztes Gastspiel des Kgl. Kammerorganisten Herrn Hermann Jachlamer: Margareta.

### Residenz-Theater.

Mittwoch, den 18. Oktober. Abends 7 Uhr.  
Das Erbe.  
Schauspiel in 4 Aufzügen von Fritz Hiltpf.  
Spielleitung: Freder Brühl.  
Baron Karl von Sarau, . . . . . Gustav Schend  
Inhaber der G. H. Sarau'schen Werke  
Heinrich Gertrudis, Profaktor, . . . . . Heinrich Kamm  
Vst. Kammerrentat  
Henriette, seine Frau . . . . . Kästl. Andrea Quast  
Gertrude, seiner Tochter . . . . . Hilma Spahr  
von der Reichsstadt . . . . . Freder Brühl  
Abteilungschef in den Sarau'schen Werken  
Ulrich, seine Tochter . . . . . Elise Bayer  
Spezialist von Röhner . . . . . Albert Nölle  
Befehlshaber . . . . . Oskar Wagner  
Rathsdirektor . . . . . Erich Müller  
Oberrentmeister  
Ulrich, . . . . . Reich Alwin  
Schaper, . . . . . Adwin Unger  
Bernhardt, . . . . . Erich Gerber  
Oberrentmeister  
Zerluser . . . . . Rudolf Oldenbrand  
Rohmann, Sekretär des Reichsstadts . . . . . Otto Rogt  
Arbeiter, Diener.  
Zeit: Die Gegenwart. — Ort: Die Sarau'schen Werke.  
Ende gegen 9.30 Uhr.  
Donnerstag, 19.: Voglerbesuch. Freitag, 20.: Donna Diana. Samstag, 21.: tag, 19.: Voglerbesuch. — Freitag, 20.: Donna Diana. — Samstag, 21.: Reueheil Henriette Jacobs. — Sonntag, 22., nachm. 3.30 Uhr: Was werden die Leute sagen! — Abends 7 Uhr: Henriette Jacobs.

**Stadtheater Frankfurt a. M.**  
Opernhaus.  
Mittwoch, 18. Okt., abds. 7.30 Uhr:  
Das Decimüberhand.  
Schauspielhaus.  
Mittwoch, 18. Okt., abds. 7.30 Uhr:  
Der Meer und der Liebe Wellen.  
**Neues Theater Frankfurt a. M.**  
Mittwoch, 18. Okt., abends 8 Uhr:  
Der Abgott.  
**Stadtheater Mainz.**  
Mittwoch, 18. Okt., abds. 7.30 Uhr:  
Der Heide Bauer.  
**Groß. Volkstheater Darmstadt.**  
Mittwoch, 18. Okt., abds. 7.30 Uhr:  
Die Stimme.  
**Stadtheater Danau a. M.**  
Mittwoch, 18. Okt., abends 8 Uhr:  
Die geschiedene Frau.  
**Kgl. Schauspiele Cassel.**  
Mittwoch, 18. Okt., abds. 7.30 Uhr:  
1. Abonnement-Konzert.  
**Groß. Volkstheater Mannheim.**  
Mittwoch, 18. Okt., abends 8 Uhr:  
Der siebenste Tag.  
**Groß. Volkstheater Karlsruhe.**  
Mittwoch, 18. Okt., abends 8 Uhr:  
Beethoven-Abend.  
**Kinephon**  
Luisen-  
straße 1.  
Waldemar Pfänder  
in seiner neuesten Glanzrolle:  
**Prinzin Emil.**  
Grenzgeschichte aus der Prarie  
Hilja Weise  
in dem entzückenden Lustspiel:  
**Fräulein Bildfang.**

**Thalia-Theater**  
Vornehmstes und grösstes  
Lichtspielhaus!  
Kirchgasse 72. Tel. 6137  
Wegen des grossen Erfolges  
bis einschl. 20. Oktober  
verlängert.  
**Asta Nielsen**  
in dem 4aktig. Schauspiel  
**Dora Brandes**  
Prächtige Ausstattung!  
Packende Handlung!  
Der 5340  
**Verschönerungsverein.**  
Lustspiel in 3 Akten mit  
**Hanni Weise.**  
Neueste Kriegsbilder!  
(Messtes erste Woche).

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach zweijähriger treuer Pflichterfüllung fiel im Kampfe fürs Vaterland, unser innigstgeliebter hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkel und Neffe, der

## Cand. med. Erich Stein

Leutnant im Jägerbataillon Nr. 11,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes I. u. II. Kl. u. der Hess. Tapferkeitsmedaille,  
im Alter von 23 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:  
**Geh. San.-Rat Dr. Stein.**

Wiesbaden, den 16. Oktober 1916.

5338

Kasino-Saal, Friedrichstrasse 22.  
Freitag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr:  
**Lieder-Abend**  
**Willi Kewitsch (Sopran).**  
Am Klavier: Paul Schramm.  
Gesänge von Wagner, Jenson, Brahms, Strauss.  
Beckstein-Fitgel aus dem Lager von Heiner Wolf.  
Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.— bei F. Schellenberg, Kirchgasse 33 und Abendkasse. R. M. 864

Gebrauchte  
**Sektforke**  
zu 8 Pfg.  
**Weinforke**  
zu 1 Pfg.  
das Stück  
ferner alle übrigen Sorten  
**Rorke**  
sowie  
**Grammophonplatten**  
und Abfälle  
dabon  
zu hohen Preisen gesucht.  
H. Dirich, Frankfurt a. Main,  
Raingerlandstr. 181/1, Querbau.  
Telefon: Danja 5974.

**Schwimmbad** **geöffnet!**  
nach wie vor!  
Eingang Viktoriastrasse 2. — Man verlange Stundenplan.

### Familien-Drucksachen

werden schnell und preiswert angefertigt in der Druckerei der Wiesbadener Verlagsanstalt, Nikolasstrasse 11.

<b>Israelitische Kultusgemeinde.</b> Synagoge: Reichelsberg. Donnerstag und Freitag, den 19. und 20. Oktober: Schabbath. Mittwoch, den 18. Oktober, abends 5.15 Uhr Donnerstag, morgen 9.00 Uhr Freitag, Predigt 10.00 Uhr Freitag, nachmittags 2.00 Uhr Freitag, abends 8.00 Uhr Ansprache an die Jugend. Freitag, morgen 9.00 Uhr Freitag, abends 5.15 Uhr Samstag, morgen 9.00 Uhr Samstag, nachmittags 4.00 Uhr Mittwöchliche Dienst u. Pred. Ausg. abends 6.10 Uhr	<b>Misrachi Kultusgemeinde.</b> Synagoge: Friedrichstr. 33. Sonntag, abends 5.15 Uhr Freitag, morgen 8.00 Uhr Freitag, nachmittags 2.30 Uhr Freitag, abends 6.15 Uhr Freitag, abends 8.00 Uhr Freitag, morgen 9.00 Uhr Freitag, nachmittags 2.30 Uhr Freitag, abends 6.10 Uhr Freitag, morgen 7.00 Uhr Freitag, nachmittags 4.45 Uhr
--	---

### Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Es sind vielfach Zweifel darüber geäußert worden, ob nicht nur die Herstellung von Grauen und Gräbe, sondern auch die von Futterkäse aus Gerste durch die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe für den eigenen Bedarf (§ 6 der Bekanntmachung über Gerste aus der Ernte 1916, R.-G.-Bl. S. 800) vom 6. Juli 1916 nur auf Grund von Rablkarten erfolgen darf. Nach der Fassung der nachstehenden Bestimmungen erachten wir Rablkarten zur Herstellung von Futterkäse nicht als erforderlich.  
Wiesbaden, den 9. Oktober 1916.  
Der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden.  
Wird veröffentlicht.  
Sonnenberg, den 14. Oktober 1916.  
Der Bürgermeister. Buchelt.

### Scharfschießen.

Am 18., 25. und 30. Oktober 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabengrund“ Scharfschießen statt.  
Es wird gefordert:  
„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:  
Friedrich-Rösig-Str. — Idsteiner Str. — Trompeter-Str. — Weg hinter der Steinmauer (bis zum Kesselbad).  
Weg Kesselbadtal — Fildschacht zur Platter Str. — Teufels-Str. bis zur Lechtweidböble.“  
Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Daß die Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.  
Vor dem Betreten des abgegrenzten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.  
Das Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Gräbe ebenfalls verboten.  
Wiesbaden, den 3. Oktober 1916.  
Garnison-Kommando